

## **Einführung in die Erinnerungsarbeit <sup>1</sup>**

(leicht modifiziertes) Kap. aus: pro.fem (Hg.), Auf der Suche nach der vergeudeten Zeit. Überforderung ist Unterforderung, Hamburg 2009, S. 60-64

**Erinnerungsarbeit ist eine biographische Forschungsmethode, die von Frigga Haug in Zusammenarbeit mit wechselnden Frauengruppen entwickelt wurde und das Zusammenspiel individueller Verarbeitungsweisen und gesellschaftlicher Bedingungen erforscht. Denkvoraussetzungen sind zum einen, die Menschen als tätige Wesen aufzufassen, die in ihrer alltäglichen Lebenspraxis die Verhältnisse mitgestalten und sich dabei als Persönlichkeiten herausbilden. Zum anderen, dass sie von den herrschenden gesellschaftlichen Kräften mit einer gewaltigen Palette von Denk-, Gefühls- und Handlungsvorschlägen „angerufen“ werden.**

Entsprechend komplex sind die Persönlichkeiten, die sich so formen. Sie setzen sich aus verschiedenen „Bewusstseinen“ zusammen, die zusammenhanglos nebeneinanderstehen können und nicht einmal unbedingt in Widerspruch zueinander geraten müssen. So wird es möglich, zugleich reaktionär, abergläubisch, wissenschaftlich und revolutionär zu sein.

Mit Erinnerungsarbeit wird eine Methode vorgeschlagen, mit der das Zusammenspiel von Gesellschafts- und Selbstveränderung praktisch erfahrbar gemacht werden kann. Wir wollen herausfinden, wie wir uns selbst in den Verhältnissen, die wir kritisieren, einrichten. Wir fragen uns, wo wir uns blockieren – auch in der guten Absicht, etwas zu verändern. Wo liegen verborgene Stärken, die wir gemeinsam ausbauen können?

Erinnerungsarbeit ist die gemeinsame Arbeit an erinnerten und aufgeschriebenen Szenen. Voraussetzung für die Erinnerungsarbeit sind vier Annahmen, die wir hier kurz vorstellen:

### Konstruiertheit der eigenen Persönlichkeit

Erinnerungsarbeit basiert auf der Annahme, dass unsere Erinnerung selbst eine Konstruktion ist. Was sich zu der Person verdichtet, als die man heute auftritt, ist eine Auswahl von Erlebnisstücken, die man für sich mit Bedeutung belegt hat. Unsere Persönlichkeit ist uns nicht einfach angeboren, sondern bildet sich heraus, indem wir uns in vorhandenen Strukturen leben und einbauen. Unsere Persönlichkeit, hat dabei eine Geschichte, eine Vergangenheit, Wir versehen für uns Wesentliches mit

---

<sup>1</sup> vgl. Haug, Frigga, „Erinnerungsarbeit – ein Leitfaden zur Methode“, in: dies., *Vorlesungen zur Einführung in die Erinnerungsarbeit*, Hamburg 1999, 199-228

Bedeutung als Teil unserer Persönlichkeit. So erinnern wir nicht schlechterdings alles, sondern nur das, was wir als Baustein für die Biographie als wichtig wahrgenommen und daher im Gedächtnis gespeichert haben. Die Erinnerungen präsentieren uns also nicht „die Wahrheit“, sondern das, was die einzelnen Personen uns als ihre Wahrheit zum Zeitpunkt der Niederschrift nahe legen – eine bedeutungsvolle Anordnung ihrer Erinnerung. Dies hat weit reichende Konsequenzen:

Wie man die eigene Vergangenheit wahrnimmt, bestimmt auch die Handlungsfähigkeit in Gegenwart und Zukunft. So liefern uns die Szenen das Material, um unsere Wahrnehmung sowohl rückblickend zu verändern als auch unsere Handlungsfähigkeit gemeinsam zu erweitern.

### *Eliminierung von Widersprüchen*

Eine der wichtigen Strategien, um auch in widersprüchlichen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben, ist es, die Widersprüche zu eliminieren. Alles, was zu einer stimmigen Darstellung unseres Selbst nicht passt, wird ausgeblendet zugunsten eines möglichst einheitlichen Bildes von uns, für uns und für andere. Die Arbeit mit den Erinnerungstexten wird gerade darauf abzielen, Widersprüche und Brüche in den Erfahrungen herauszuarbeiten und sie als Scharnierstellen möglicher anderer Entwicklung, anderer Wahl, eines anderen Lebens zu begreifen.

### *Konstruktion von Bedeutung*

Wir versuchen in unserem alltäglichen Leben, uns eine stimmige Bedeutung zu geben. Wir entwerfen eine Art Bild von uns, an das wir glauben und das wir in allen kommunikativen Situationen zu vermitteln versuchen. Die Konstruktion von Bedeutung geschieht fortwährend. Wir teilen uns mit und erwarten, dass andere die Mitteilung so empfangen, wie wir sie aussenden wollten. Die Konstruktion von Bedeutungen bedarf also einer Zustimmung durch andere. Erinnerungsarbeit hinterfragt die Bedeutungen und „dekonstruiert“ sie systematisch. Das bedeutet Verunsicherung. Die ist gewollt, weil sie Voraussetzung dafür ist, alte Wege zu verlassen und neue Wege in den Blick zu nehmen.

### *Politik mit Sprache*

Die Konstruktion von Bedeutungen und die Zustimmung durch die anderen geschieht in allererster Linie vermittelt über Sprache. Wie setzt die Autorin Sprache ein, um Sinn und Bedeutung ohne viele Zweifel zu mitzuteilen.?

Eine Vorannahme unserer sprachkritischen Arbeit ist der Gedanke, dass in der vorhandenen Sprache Politik gemacht wird die durch uns hindurch spricht und unsere Konstruktion von Bedeutung mit reguliert. Das heißt auch, dass kulturell eine Reihe von fertigen Bedeutungen gewissermaßen herumliegen, die sich uns beim Schreiben aufdrängen und uns diktieren. Sprache ist so nicht bloß Instrument für Verständigung im Sozialen, sie lenkt auch selbst unsere sozialen Praxen.

## **Das praktische Vorgehen**

### *Die Gruppe*

Die Arbeit mit Erinnerungen braucht eine Gruppe, um gegenläufige Erfahrungen und die notwendige Phantasie zu mobilisieren. In der gemeinsamen Arbeit mit den individuellen Erinnerungen wird für alle erfahrbar, dass Individuelles allgemeine Bedeutung hat.

### *Die Szene*

Eine theoretische Voraussetzung der Arbeit mit Erinnerung ist die Annahme, dass wir sehr viel mehr über uns wissen als wir gewöhnlich annehmen. Vieles ist wegzensiert und einem Selbstbild geopfert, mit dem wir uns zu präsentieren pflegen. Günstig ist es deshalb, in der dritten Person zu schreiben. Das zwingt die Autorinnen, sich als eine nicht selbstverständliche und daher fremde Person zu erklären, eben detailliert zu beschreiben, während in der ersten Person, im „Ich“ zumeist zu viel vorausgesetzt oder als unwesentlich oder peinlich wegzensiert wird. Das Schreiben in der dritten Person ist eine Empfehlung, manche Autorinnen ziehen es jedoch trotzdem vor, in der ersten Person zu schreiben. Unbedingt sollte nur *ein* Erlebnis geschrieben werden, keine Abfolge, keine biographische Erzählung, die allesamt zum Beispiel den Zweck haben, sich als ängstliche oder unängstliche Person zu konstruieren, die also die Ideologie nach der Tat zeigen, statt in den Prozess selbst hineinzuleuchten.

### *Die Bearbeitungsschritte*

Konsens über den Alltagsverstand – Botschaft der Autorin

Zunächst suchen wir die Botschaft der Autorin, die Bedeutung, die sie mitteilen will, d. h. wir versetzen uns in die Autorin hinein und übernehmen ihre Interpretation, indem wir sie herausstellen. Dieser erste Schritt soll vorführen und praktisch erfahrbar machen, was wir in der Folge unbedingt vermeiden wollen, was aber für jede

Einzelne als permanente Versuchung gegeben ist: etwas zu deuten. Im zweiten Schritt werden wir die von der Autorin sorgfältig gelegte Bedeutung zerstören. Dafür aber sollten wir diese kennen und eine Art Konsens darüber herstellen, mit dem wir uns versichern, dass alle auf den ersten Blick das Gleiche (zumindest mehr oder weniger) aus der Szene herauslesen.

#### Zerlegung der Sprache in ihre Bausteine – Botschaft der Szene

Im zweiten Schritt geht es darum herauszufinden, wie die von der Autorin vermittelte Bedeutung sprachlich in Szene gesetzt wurde. Das macht es notwendig, auf Distanz zu gehen, der Strategie der Autorin nicht mehr einführend zu folgen, sondern ihren Text zu „dekonstruieren“. Als eine effektive Möglichkeit hat sich herausgestellt, die verwendete Sprache auf die einfachen grammatischen Grundregeln hin zu untersuchen. Ein Subjekt, ein Verb, ein Objekt, vielleicht Adjektive geben Auskunft über die aktiv handelnde Person, ihre Emotionen, ihre Tätigkeiten, andere Personen und einen sozial praktischen Kontext. Damit kommen wir der Art und Weise, in der die Autorin sich bzw. ihre Persönlichkeit konstruiert und in dieser Weise Bedeutung und Stimmigkeit schafft, und in welcher Weise andere Personen im Verhältnis zu ihr von ihr konstruiert wurden, auf die Spur.

Nah am Text suchen wir Folgendes heraus und tragen die benutzten Begriffe der Übersicht halber in eine Tabelle ein:

- Wie kommt die Autorin vor?
- Welche Gefühle, Handlungen, Interessen der Autorin werden genannt?
- Welche anderen Personen kommen vor?
- Welche Gefühle, Handlungen, Interessen der anderen Personen werden genannt?
- Mit welchen Worten wird das Thema benannt?

Wir haben für die Bearbeitung noch weitere Spalten genutzt, die in der Dekonstruktion der Szene und der Rekonstruktion der sprachlichen Bestandteile von Bedeutung sind: Leerstellen und Brüche, Widersprüche und „sprachliche Besonderheiten“. Diese Fragen beziehen sich nicht auf etwas, das wörtlich in den Texten steht, sondern verweisen eher auf das, was *nicht* dasteht. Leerstellen sind Bausteine, die hätten da sein müssen, um der Szene Plausibilität zu geben. Oftmals verweisen auch Brüche in der Szene auf Leerstellen.

Widersprüche zu entdecken ist bedeutsam, da sie die Strategie der Autorinnen, diese zu eliminieren, durchkreuzen – das sind strategische Punkte für Prozesse des Umschreibens von Bedeutungen.

In der Spalte sprachliche Besonderheiten sammeln wir z. B. zurückgenommene Sprache in Form von Negationen (Sie geht nicht ...), Hilfsverben (Sie versuchte zu sprechen.) oder Konjunktiven (Sie hätte es gern getan.), oder auch unpersönliche Subjekte, die an Stelle der Autorinnen handelnd auftreten (Die Wut stieg hoch.).

Im Prozess der Bearbeitung wird die zunächst so vertraute Darstellung immer fremder, die spontane Zustimmung weicht dem Erstaunen über die sich immer deutlicher herauschälende „zweite Wahrheit“ in der Konstruktion der Erinnerung, den Text unterhalb des Textes. Mit dem Blick auf die Szene, die jetzt in Spalten zerlegt in neuer Form vor uns liegt, fragen wir nach der Selbstkonstruktion der Autorin, der Konstruktion der anderen Personen, der Konstruktion des Themas, bzw. der Botschaft der Szene.

Das führt in der Regel zu dem wesentlichen Ergebnis von Erinnerungsarbeit, nämlich einer

### *Problemverschiebung*

Diese wird zwingend, wenn wir feststellen, dass die Dekonstruktion der Geschichte eine andere Botschaft vermittelt als die eingangs gemeinsam „erhobene“ der Autorin. Überrascht wird man zumeist feststellen, wie sehr die beabsichtigte Botschaft dem Zeitgeist folgt, wie die einzelnen sich z. B. allein gegen den Rest der Welt konstruieren, wie wir „selbstbestimmt“ in den vorgegebenen Anordnungen handeln. Der Vergleich der Botschaften ist produktiv, er verschiebt den Blick und lässt uns aus den Anordnungen heraustreten.